

lands. Dieser Knopftyp erscheint z. B. in den Gräbern von Henfenfeld, BA. Hersbruck, die der Stufe D nach Reinecke zugewiesen werden²².

Alle Bronzebeigaben des Bliederstedter Frauengrabes lassen sich der späten Hügelgräberzeit Süddeutschlands einordnen. Nach der Einteilung der nordischen Bronzezeit gehören sie also in die Stufe III nach Montelius. Mit seinem Formenschatz schließt sich das Grab der hessischen Gruppe der süddeutschen Hügelgräberkultur an, die ihr Einflußgebiet zur älteren Bronzezeit das Leinetal abwärts in einer Zunge bis in das lüneburgische Gebiet vorstreckte. Über die völkische Zugehörigkeit läßt sich nur aussagen, daß das Bliederstedter Grab nicht dem germanischen Kreis der Bronzezeit zugewiesen werden kann. Mit welchem Volkstum aber diese Verbindungsgruppe zwischen der süddeutschen und der germanischen Bronzekultur zusammenhängt, werden erst weitere Untersuchungen erweisen können.

Mainz.

Volker Toepfer.

Ein hallstattzeitlicher Wagenfund aus Unterfranken.

Nordöstlich von Kitzingen am Main liegt auf der breiten, dem Steigerwaldrand vorgelagerten linksseitigen Terrasse des Maintales ein ausgedehnter Waldbezirk in Staatsbesitz, der Kitzinger Klosterforst, in dem sich in größerer Zahl vorgeschichtliche Hügelgräber erhalten haben. Eine Gruppe von fünf Hügeln befindet sich fast 1,5 km nordöstlich vom Dorf Albertshofen neben einem natürlichen Wasserbecken in der jetzt gerodeten Waldabteilung 'Birkensee', und fast 0,4 km weiter in der gleichen Richtung, beiderseits der seitherigen Schneise, die diese Abteilung von der östlich anschließenden Abteilung 'Landwehr' trennt, ein sehr großer und ein kleinerer Tumulus. Nach weiteren 0,7 km nordostwärts (1,6 km südöstlich vom Dorf Mainsondheim) folgt in der Abteilung 'Hunnenschlag' eine erheblich mehr als dreißig Hügel umfassende Gruppe, in denen früher schon zu wiederholten Malen geschürft worden ist. Ebenso erscheinen auch im Ostteil des Forstes an mehreren Punkten Grabhügel (in den Abteilungen 'Knuck', 'Löhlein', 'Tannenbusch' und 'Langwiese').

Bei der Umwandlung der Abteilung 'Birkensee' in Neuland für die Gemeinde Albertshofen wurde von der erstgenannten Gruppe leider ein Tumulus unbeaufsichtigt beseitigt. Ferner mußte von den zwei Grabhügeln beiderseits der Schneise im November 1936 der größere und im Februar 1937 der kleinere abgetragen werden. Der größere Tumulus hatte bei 22 m Durchmesser eine Höhe von 1,5 m; er war gleichfalls aus dem lokalen diluvialen Sand der Terrasse errichtet und enthielt in seinem Innern einen entsprechenden Kern von rund 6–8 m Durchmesser und 1,2 m Höhe, den ein etwas unregelmäßiger Steinmantel aus scholligen oder mehr rundlichen großen Bruchsteinen des hier unter dem diluvialen Sand erscheinenden obersten Muschelkalkes wie aus einzelnen (einst vom Main westwärts verfrachteten) Fichtelgebirgssteinen bildete. Außerhalb des Steinmantels fand sich im Südwestteil des Hügels (9,30 m vom Hügelmittelpunkt) auf der Sohle als nachträgliche Beisetzung eine jüngerhallstattische Tonschale mit Leichenbrand darin vor. Unter dem Steinmantel

²² K. Hörmann, Bronzezeitgräber in Mittelfranken. Abh. d. Naturhist. Ges. Nürnberg 21, H. 6, 1926, 284.

zeigte sich am Grunde etwas südlich des Hügelmittelpunktes in schlechter Erhaltung ein bis auf den Ober- und Unterschenkel des rechten Beines gestörtes Skelett (Orientierung SSO—NNW), zu dessen Häupten und Füßen ein paar Stücke von zwei eisernen Radreifen (in 2,20 m Abstand voneinander, mit den konkaven Seiten gegeneinander) und daneben ein paar gebogene Beschläge aus Eisenblech (offenbar zum Halten von zusammengefügteten Felgenteilen) lagen (Taf. 38, 1), während gegen 2 m weiter nordöstlich dann vier größere und drei kleinere, teilweise graphitierter, zerdrückte Tongefäße aus der Stufe der eisernen Hallstattschwerter folgten, unter ihnen ein großes faßartiges von 55,5 cm Höhe mit einer strickartig gekerbten Leiste (Taf. 38, 2) und zwei mit einst in mattedem Weiß aufgemaltem Muster.

Der Befund spricht eindeutig für alte Beraubung des Hauptgrabes, die äußerlich am Hügel kaum und in der Sandschüttung oder in der Steindecke überhaupt nicht kenntlich war. Dabei muß sämtliches Metall der Beigaben (Bronze, Eisen und das möglicherweise auch vorhandene Edelmetall), außer Schmuck etwa auch die Waffen, das Pferdgeschirr und der größte Teil der Rad- und sonstigen Wagenbeschläge, geplündert worden sein, wobei nur die am weitesten auseinander gelegenen Stücke der Radreifen übersehen worden sind.

Die Radreifen (Taf. 38, 1) dieses Grabhügels hatten die übliche mäßige Stärke (Breite des leicht rinnenartig gebogenen Reifens 2,5 cm); nach der Krümmung der erhaltenen Stücke betrug der Durchmesser des Radkranzes 1,10 m. Die Reste haben in Abständen von rund 12,5 cm kräftige, gegen 11 cm lange Nägel (hier nur mit kleinen Köpfen von 2 cm Länge und 1,5 cm Breite); sie sind, soweit noch unversehrt, bei etwa 8 cm Länge umgeschlagen, daraus ergibt sich eine entsprechende (radiale) Höhe der hölzernen Radfelge (von 8 cm), die nach dem Anhalt der erwähnten Beschläge eine ungleiche Breite von 2,5 bis 4 cm hatte und gegen die Radmitte zu kräftig gerundet war. Die Reste lagen, wie bereits bemerkt, so im Grabe, daß wohl nur zwei Räder vorhanden gewesen sein können, die entweder, schon bei der Beisetzung vom Wagengestell gelöst, aneinanderstoßend flach niedergelegt oder aber, was kaum wahrscheinlich ist, nachträglich im Grabe vom Wagenkorb durch den Erddruck nach außen abgedrückt worden sind. Jedenfalls war der hier beigegebene Wagen nach dem Befund doch nur zweirädrig, also ein Streitwagen.

Für die fränkische Muschelkalkplatte ist meines Wissens dies der erste hallstattzeitliche Wagenfund¹. Die Hauptbeisetzung des stattlichen Hügels dürfte ursprünglich einigermaßen reich ausgestattet gewesen sein, ohne daß man hier in der jetzt so beliebten Weise gerade von einem 'Fürstenhügel' sprechen darf, da in der benachbarten Abteilung 'Hunnenschlag' und auch sonst im Klosterforst wiederum ähnlich große Tumuli erscheinen.

Im benachbarten kleinen Grabhügel (schon in der Abteilung 'Landwehr') fanden sich unter und neben einer entsprechenden Steindecke mehrere Beisetzungen mit Körperbestattung und Leichenbrand. Nach den erhaltenen keramischen Resten gehört auch dieser Hügel in die Zeit der eisernen Hallstattschwerter.

München.

Paul Reinecke.

¹ Aus dem Obermaingebiet ist ein entsprechender Wagenfund aus dem großen Grabhügelfeld auf dem Görauer Anger bei Göräu im oberfränkischen Bezirksamt Lichtenfels bekannt.